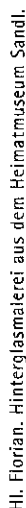


Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

ÖÖ
VOLKS
LIED
WERK

Thema: Hl. Florian



Vorwort
Kontaktadressen
Impressum

1

Der Hl. Florian – 2. Landespatron von OÖ.
„Beschütze uns in Feuersnot ...“ Florian-
verehrung im Lied. „Vor Feuersbrunst
und Bach der Florian uns bewach!“

2

Bauernsextett St. Georgen
30 Jahre Kuchltischmusi

3

Die Sammlung Franz Pfoyer

4

d. ÖVLW. Almen im Herzen Österreichs.
Singen im Buschenschank. Fidolin. CD:
Musikal. Landpartie. Alles Blech. Gold-
apfel & Zaubergoaß. d'Leibiknöpfl.

5

Auf der Alm ...

6

Grenzgang. Sprache und Musik im
oberen Mühlviertel. Ergebnisse einer
Feldforschung.
30 Jahre VTG Böhmerwald.

7

Sammeln, bewahren, forschen,
pflegen (5) – Volksmusiksammlung
und -forschung in Oberösterreich.

9

Kinderweltemuseum Schloss
Walchen.
Gesucht! Gefunden?

10

Floriane, dir zu Ehren.
Ach, alle Menschen ruft an, Sankt
Florian. Unsre tapfre Feuerwehr.
Feuerwehr-Polka.

11

Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.

12

„Beschütze uns in Feuersnot ...“

Die Florianverehrung im Lied

Von Arnold Blöchl, Linz

Die Verehrung von Personen, Gegenständen oder Naturerscheinungen ist eine in vielen Religionen verbreitete Übung und geschieht meist durch Anrufung, Reliquien- und Bilderverehrung sowie durch Darbringung von Weihgaben. Der Gläubige erwartet dafür Fürbitte bei der göttlichen Macht, Patronat und Wunderhilfe von Seiten des Verehrten. In der katholischen Kirche verehrte man etwa ab den Jahren 150 n. Chr. die Märtyrer, die um des christlichen Glaubens willen den Tod erlitten hatten. Ab dem vierten Jahrhundert, als die römischen Christenverfolgungen zu Ende gingen, traten zu den Märtyrern weitere verstorbene Persönlichkeiten, die durch ihr Bekenntum oder durch ihre christlichen Lehren und ihren hervorragenden Lebenswandel dem Christentum zu steigendem Ansehen verhalfen. Im Laufe der Jahrhunderte unterstützten die katholische Kirchenführung, aber auch die Herrscherhäuser die Heiligenverehrung, galten doch die Heiligen als Mittler zwischen dem dreieinigen Gott und dem Kirchenvolk. Durch deren Anrufung sollte Fürsprache bei Gott erwirkt werden. Bildliche Darstellungen oder Reliquien der Heiligen sollten den Bittstellern die Anrufung erleichtern. Im Laufe der Jahrhunderte kam es zur Ausbildung von Wallfahrtsstätten, wo den jeweiligen Heiligen entsprechende Verehrung zuteil wurde und wo den dort Verehrten auch Wundertaten und Wunderheilungen zugeschrieben wurden. In Oberösterreich entstanden auf diese Weise zahlreiche Mariengnadenorte, aber auch andere Wallfahrten, etwa zu den Heiligen Wolfgang, Leonhard und Florian.

Florian. Die ersten musikalischen Nachweise finden sich an jenem Ort, der am engsten mit dem Heiligen verbunden ist, im Augustiner-Chorherrenstift St. Florian. Die Chorherren feierten und feierten den Sterbetag des Märtyrers Florian, den 4. Mai, seit altersher in besonderer Weise. Sowohl die Propriumtexte in der feierlichen Liturgie als auch die Chorgebete nehmen an diesem Tag in besonderer Weise Bezug auf den Fest- und Sterbetag Florians. Wie in der katholischen Liturgie Jahrhunderte lang üblich, wurden das Ordinarium¹ und die Proprien im gregorianischen Choral gesungen. In der Bibliothek des Stiftes finden sich etliche handgeschriebene Folianten ab dem 11./12. Jahrhundert, in denen diese lateinischen Texte mit den dazugehörigen gregorianischen Melodien erhalten geblieben sind; darunter auch Sequenzen zum heiligen Florian. Sequenzen gelten bis heute als besonderer musikalischer Schmuck in der Messgestaltung und werden dort vor dem Evangelium eingeschoben. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um vertonte lateinische Reimgedichte, so auch bei der in der Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian aufbewahrten Florian-Sequenz, einem der ältesten erhaltenen Dokumente in St. Gallener Neumennotation² aus dem frühen 13. Jahrhundert:

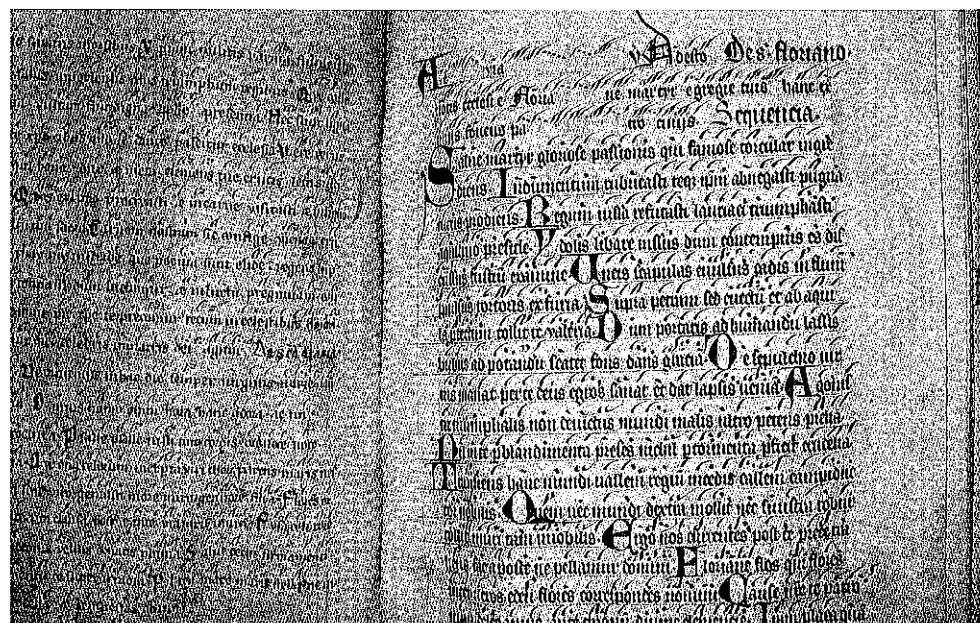
Sequencia.

*Salve martyr gloriose
passionis qui famose*

[Sei gegrüßt, ruhmreicher Märtyrer
dessen Leidensgeschichte hier berühmt...]
(siehe Abbildung 1).

Abb. 1: Quelle: Graduale
aus dem 13. Jh.,
Stiftsbibliothek St. Florian,
Sign. III/209, S. 96.

Die Heiligen wurden durch Gebete, Anrufungen und *Lieder* verehrt, so auch



1 Ordinarium: Die bei jeder katholischen Messfeier gleichbleibenden Teile Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus/Benedictus, Agnus Dei. Proprium: Die nach Kirchenjahr und Heiligenfest wechselnden Texte in einer Messe: Introitus, Graduale, Alleluja, Offertorium, Communio.

2 Neumen sind Zeichen, die auf die Handbewegung des Kantors zurückgeführt werden können. Mit der Hand gab der Kantor seiner Sängerschar die melodische Linienführung an, wie es etwa heute noch in ähnlicher Form beim Singunterricht praktiziert wird.

Waren die liturgischen Texte zunächst in lateinischer Sprache abgefasst, so entstanden ab dem 12. Jahrhundert auch Übersetzungen dieser Sequenzen und anderer lateinischer Hymnen ins Deutsche. Ebenso verfasste man Cantiones (Gesänge), Rufe und Leisen (s.u.) in deutscher Sprache, um dem Kirchenvolk eine aktive betende und auch singende Mitfeier zu ermöglichen. Rufe und Leisen sind bis zur Gegenwart im geistlichen Liedgesang in Verwendung.³ Mit der Erfindung des Buchdruckes um 1445 und in Verbindung mit der lutherischen Lehre kam es vermehrt zur Ausbildung deutschsprachiger evangelischer Kirchenlieder. Die römisch-katholische Kirche zog nach, und in der Folge entstanden zahlreiche deutschsprachige katholische Lieder. Diese standen vor allem in Beziehung zum Kirchenjahr und seinen Heiligenfesten. Die Lieder fanden fallweise Eingang in die Messfeier, viel öfter aber wurden sie bei Andachten, Wallfahrten und Prozessionen angestimmt. Es waren Lieder, die von der kirchlichen Obrigkeit oft stillschweigend geduldet, manchmal aber auch bewusst gefördert wurden. Die Verbreitung dieser geistlichen Volkslieder geschah häufig durch Flugblattdrucke oder durch Vorsänger, die in Anlehnung an die klösterliche Singpraxis von zwei gegenüberstehenden und abwechselnd singenden und betenden Geistlichen (Chorherren) vorgetragen wurden. Diese „antiphonale“⁴ Singpraxis, wo der Vorsänger zunächst eine Zeile singt, dann das Volk wiederholt, hat den Vorteil, dass die Lieder ohne Heranziehung eines Gesangs- oder Gebetbuches gesungen werden konnten. Diese Singpraxis ist bei Prozessionen und religiösen Andachten in Niederösterreich und im Burgenland auch heute noch relativ häufig anzutreffen.

Die Anfänge des geistlichen Volksgesanges gehen auf das Mittelalter zurück. Das Volk antwortet bei den Bittrufen einer Litanei oder den Hymnen mit „Ora pro nobis“, oder auf Deutsch „Bitte für uns“, auch der Ruf „Kyrieleis“ (Herr, erbarme dich) wurde oftmals an einen Hymnus oder eine Liedstrophe angeschlossen. Ein Beispiel bietet nach wie vor die in den katholischen Gesangbüchern abgedruckte Allerheiligen-Litanei, die auf einer gregorianischen Singweise beruht. So kann man in der Namensliste der angerufenen Heiligen auch die Namen der oberösterreichischen Patrone einfügen:

*Heiliger Florian und Gefährten,
bittet für uns!*

Heiliger Maximilian, bitte für uns!

*Heiliger Leopold, bitte für uns!*⁵

Abb. 2: Ausschnitt aus der
Allerheiligen-Litanei.

Auch das älteste deutsche katholische Gesangsbuch von Michael Vehe aus dem Jahr 1537⁶ bietet die Möglichkeit, Heilige durch ein Lied zu verehren. Das 45. Lied des Gesangsbuches *O wie groß ist die Seligkeit aller Auserwählten Gottes* gibt in der sechsten, letzten Strophe die Möglichkeit der Einsetzung eines Heiligennamens.

6. *Dich Sanct N. ruffen wir an
Vff diesen tag in sonderheyt,
Dweyll wir dein feyere heut begon
In der heyiligen Christenheyt.
Bitt vor vns vnssern Herren Gott,
Das er durch ein seligen todt
Vns helffe zu der selickeyt!
Amen.*

[Dich Sankt Florian rufen wir an
auf diesen Tag in Sonderheit,
weil wir deine Feier heut begehn
In der heiligen Christenheit.
Bitt für uns unseren Herren Gott,
dass er durch einen seligen Tod
Uns helffe zu der Seligkeit.]

Der Text dieses Liedes kann als Vorbild für viele folgende Heiligenlieder dienen, denn fast alle diese Gesänge bitten um einen seligen Tod. Auch die von den Habsburger Herrschern sehr geförderte Florianverehrung, im Zuge der Verteidigung gegenüber östlichen Eroberern, ist in Liedtexten dieser Zeit nachzuvollziehen. Vermehrt treten um diese Zeit Lieder in den Vordergrund, in denen Florian als Schutzherr und Verteidiger gegen anstürmende Feindesscharen helfen soll. Mit seiner Hilfe sollen die Gefahren aus dem Osten – konkret sind damit die türkischen Kriegerscharen gemeint – überwunden werden. Die ab 1600 mit der zunehmenden Verbreitung des Floriankults vermehrt entstehenden speziellen Florianlieder verwenden diese genannten Bitten um einen guten Tod oder Schutz vor Feindesgefahr weiter. Etwa zur gleichen Zeit wird das Patronat gegen Feuersgefahr von den bisher zuständigen Patronen Laurentius und Agatha an Florian übertragen. Die Darstellungen Florians mit dem Wassereimer finden vermehrt in die Gotteshäuser Eingang. Gleichzeitig mit dem Anwachsen der Florianverehrung entstehen auch spezielle, dem Heiligen zuzuordnende Lieder. Der Floriankult, von St. Florian in Oberösterreich ausgehend, erfasst vor allem die österreichischen Erblande und jene Regionen, die mit der Person Florian in Beziehung stehen. Dazu gehören Stadt und Erzdiozese Bologna, wo sein Haupt als kostbare Reliquie verehrt wird, sowie Modena, Mailand, Vicenza, Jesi oder etwa die Pfarre San Fiorano/Lodi in Italien, die dem Heiligen besonders zugetan waren. Auch die Erzdiozese Krakau, wohin 1184 die angeblichen Überreste des Märtyrers aus Rom gebracht wurden, verehrt den Heiligen. In diesem Zusammenhang ent-

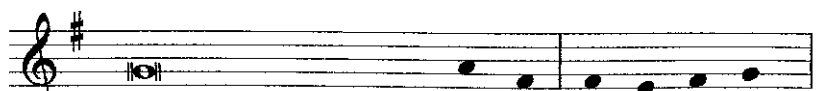
3 Vgl. Deutsch, Walter / Gerlinde Haid / Herbert Zeman: *Das Volkslied in Österreich*, Kap. 11, Geistliches Lied. Wien 1993, S. 298.

4 Antiphonales Singen: wechselseitiges Singen von zwei Gruppen, heute vor allem in Klöstern beim Chorgebet üblich (vor allem das Prämonstratenserstift Schlägl hält diese Tradition aufrecht). Ähnlich bei Volksandachten die Aufteilung zwischen Vorsänger (Vorbeter) und Volk.

5 Es ist üblich, dass bei Anrufungen des Heiligen Florian auch seine mit ihm zu Tode gekommenen Gefährten genannt werden. Maximilian von Lorch, Diözesanpatron von Passau und Linz, gestorben um 284 in Österreich, wahrscheinlich Bischof von Lorch, soll bei einer Christenverfolgung enthaupet worden sein (Festtag 13.10.); Leopold (III., um 1075–15.11.1136; Markgraf von Österreich), seit 1683 Patron von Österreich, OÖ., NÖ. (Festtag 15.11.).

6 [Vehe, Michael:] Ein New Gesangsbüchlin Geystlicher Lieder, vor alle gutthe Christen nach ordnung Chri=licher kir=chen. [...] Gedruckt zu Leiptzigk durch Nickel Wolrab. 1537, Nr. XVI.

>>>



Heiliger Florian und Ge-fähr-ten, bit-tet für uns!
Heiliger Maximi-li-an, bit-te für uns!
Heiliger Leopold, bit-te für uns!

standen auch zahlreiche Lieder in polnischer Sprache. Das Florianliedgut steht in enger Verbindung mit der Entstehung und Verbreitung des Floriankultes, der von 1600 bis 1800 eine stetige Aufwärtsentwicklung erfuhr. Etwa 60 Lieder sind aus dem österreichisch-bayerischen Landstrich überliefert, an zwanzig weitere aus dem polnischen. Auch tschechische, slowenische, kroatische Texte und Liedmelodien sind bekannt.⁷ So etwa das früher weit verbreitete Lied *O höre, Heilger Florian*, das am kirchlichen Festtag des Märtyrers zu hören war. Es war von 1881 bis etwa 1955 in den offiziellen Kirchengesangbüchern der Diözesen Gurk, Linz und Sankt Pölten zu finden. Im derzeit in Verwendung stehenden Einheitsgesangbuch „Gotteslob“ sucht man dieses Lied auch im Österreichteil vergebens. Neben diesem offiziellen Lied, dessen Melodie bereits 1608 verwendet wurde, treten nun eine größere Anzahl von geistlichen Volksliedern, die bei Andachten und Prozessionen in Gebrauch standen und teilweise noch stehen. Weite Verbreitung fand auch das Flugblattlied *Heiliger Florian, unter der Kreuzesfahn*, das etwa ab 1700 in vielfacher Auflage von mehreren Druckern aufgelegt und gehandelt wurde. (Siehe Abb. 5). Das Lied schildert die Verdienste des Heili-

gen um den christlichen Glauben, seine Standhaftigkeit und sein Martyrium, wie es die Legende überliefert. Der Text wird der seit etwa 1650 bekannten Melodie „Wunderschön prächtige“ unterlegt, was die Verbreitung des Liedes zusätzlich förderte.

Flugblätter sind die wichtigsten Quellen für die vielen einstmals häufigen Volksandachten. Große, kleine und kleinste Wallfahrten zu Gnadenstätten, wie denen des heiligen Florian, werden so mit dem einst gebräuchlichen Liedgut festgehalten. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Mirakelbücher in den Wallfahrtsorten hingewiesen, die mit ihren Gebets- und Liedtexten sowie Wunderbeschreibungen ebenfalls eine Quelle zur Überlieferung darstellen. Während in Oberösterreich die Wallfahrten zu den Floriangnadenstätten in Helpfau-Uttendorf, St. Florian bei Schärding, Neumarkt am Hausruck, Wallern und Steinbach am Ziehberg rückläufig sind und damit auch das Liedgut verschwunden ist, wird das Stift St. Florian noch von Wallfahrergruppen besucht. Die wichtigste Wallfahrt findet um den 4. Mai von Enns nach dem Stift St. Florian statt. Sie wurde bis zum Ersten Weltkrieg sogar mit Musikkapellenbegleitung abgehalten und beim Einzug in die Kirche sangen die Wallfahrer

7 Eine Auswahl findet sich im Florian-Liederheft des Öb. Volksliedwerkes (im Druck).

Abb. 3: Titelblatt und letzte Seite eines Flugblattes o. O. u. J. [um 1730], Stiftsbibliothek St. Florian II-17-64, G 100.



die schon vorher genannten Lieder. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die Wallfahrt erhalten. Beim Einzug größerer Wallfahrergruppen erklingt ein vom Augustiner-Chorherren Franz Kastberger, Pfarrer von St. Quirin in Linz, verfasster Liedtext, der bei derartigen Wallfahrten in der Stiftskirche aufgelegt wird und der Melodie „Lobe den Herren“ unterlegt wird. Anders ist die Situation in Niederösterreich, dort finden ebenfalls um und am 4. Mai Flurumgänge und Bittprozessionen mit Feldersegnung zum Heiligen Florian statt. Vor Florianbildsäulen und Statuen des Heiligen wird gebetet und gesungen, ein sehr häufig zu hörender Vers war und ist:

*Bitt für uns Sankt Florian,
lass uns befreit von Feuersflam
durch Jesum und Maria.*

Diese Floskel findet sich auch in einem Lied aus der ehemaligen deutschen Sprachinsel Stritschitz bei Budweis.⁸

Solange Bräuche sinnvolle Anwendung finden, wird damit auch das dazugehörige Liedgut überliefert. Daher haben sich gerade im Wein- und Waldviertel Florianslieder erhalten.

Auch in Kärnten, sowohl im slowenisch sprechenden Teil, als auch im deutschsprachigen Unterkärnten, in Osttirol und weiter im Pustertal kennt man ein „Floriansingen“. Es ist dies ein Umzugsbrauch, bei dem Geldspenden ersungen werden. Entsprechendes Liedgut spielt dabei eine wichtige Rolle. Erhalten hat sich das Brauchtum gegenwärtig noch in Unterkärnten.

Die Verehrung Florians drückt sich nicht nur in Gebeten und Liedern aus, sondern auch in Hausinschriften, in Sonnwendsprüchen und Feuersegen, ebenso fand sein Name Aufnahme in die Rufe der Nachtwächter. In Vierzeilern wiederum wird das Patronat Florians in amüsanten Weise umgedeutet. Dazu einige Beispiele:

Feuersegen um 1666⁹:

*Bitt für uns, heiliger Sankt Florian,
+ Jesus von Nazareth, König der Juden +
dass uns das Feuer nüt Schaden kann.
Im Namen Gottes des Vaters +
und des Sohnes + und des heiligen Geistes +.
Amen.
Der heilige Florian gang übers Feld,
da waren drei Feuer bestellt.
Blas es aus im Namen der Dreieinigkeit,
brennt Heu, Stroh, Haus oder Scheit.
Kein Blitz, kein Feuer kann mehr schaden,
der heilige Mann ist eingeladen.
Feuer steh still
im Namen Gottes des Vaters +
und des Sohnes + und des heiligen Geistes +.
Amen.*

Nachtwächterruf aus Niedersulz um 1830:

*Heiliger Sankt Florian,
behüte uns vor Feuersflam!
Vor Feuerflam und gachen Tod!
Eine glückliche Nacht, die geb euch Gott!
Hat zehni gschlagn, hat zehni gschlagn.*

Nachtwächterrufe, vor allem aus der Zeit zwischen 1850 und 1929, die Florian anrufen, sind in der Sammlung Klier und im Öö. Volksliedwerk in folgenden Orten überliefert:

Niederösterreich:

Asparn a. d. Zaya
Drosendorf
Maria Taferl
Spitz a. d. D.
Steinakirchen am Forst

Oberösterreich:

Aschach a. d. D.
Bad Ischl
Gramastetten
Lembach
Münzkirchen
Peilstein
Ried i. L.
Rohrbach
Schörfling
Steyr
Traunkirchen
Wolfsegg
Zwettl an der Rodl

Salzburg:

St. Gilgen

Steiermark:

Kammern
Vorau

Vorarlberg:

Eschenreut

Südmähren:

Mährisch-Trübau
Zlabings

Es ist anzunehmen, dass auch in vielen anderen Orten die Anrufung Florians bei den Stundenrufen der Nachtwächter üblich war.

⁸ Vgl. den Liedteil dieser Nummer.
⁹ ÖÖVLW Ph 273-88.

Das Florian-Liedgut lässt sich nach Textinhalten gruppieren:

I. Legendenartige Lieder

Sie enthalten die Lebens- und Leidensgeschichte des Heiligen und enden meist mit Bitte um ein seliges Ende.

II. Ruf- und Bittlieder

Sie enthalten Strophen, in denen um die Fürbitte des Heiligen gebetet wird, wobei bei älteren Liedern bis etwa 1650 um ein seliges Ende und Bewahrung vor sündigem Leben und Errettung aus Fegefeuerqualen

>>>

die Inhalte bilden; mit der Übertragung des Patronats als Schützer vor Feuers- und Wassergefahren sind diese Bitten zentraler Bestandteil der Texte. Ruf- und Bittlieder enden meist mit einer Anrufung des Heiligen, wie etwa:

*Beschütze uns durch deine Hand
bei Tag und Nacht vor Feuer und Brand,
St. Florian!*

*Sankt Florian im Himmelsthron,
bleib unser Schutzpatron!*

*Vor Feuersnot und Wasserg'fahr
Sankt Florian uns bewahr.*

III. Spezielle Lieder bei bestimmten Andachten

Eine Besonderheit bildet die Floriani-Andacht von Traismauer, die 1919 von Raimund Zoder aus dem Munde und den schriftlichen Unterlagen des Gemeindedieners und Vorbeters/-sängers Ludwig Scheibl aufgezeichnet wurde.¹⁰

IV. Weltliche Lieder unterhaltenden Charakters in Volksmundart

Das Patronat des heiligen Florians wird in der bildenden Kunst ab der Spätgotik mit dem Symbol des Wasserkübel, die Flammen dämpfend, dargestellt. Der Wasserkübel war ursprünglich Symbol für den Martertod in der Enns und wandelte sich dann hin zum Feuer löschenden Heiligen. Dies führte im Volksmund zu heiteren Vierzeilern, die auch im Liedgut weite Verbreitung fanden. Der bekannteste Vierzeiler ist wohl:

*Heiliger Florian, du Wasserkübelmann,
verschone unsre Häuser,
zünd andre dafür an.*

V. Nachtwächterrufe

VI. Lieder, die den Namen Florian verwenden, aber nichts mit dem Heiligen an sich zu tun haben.

Zur Florianiandacht aus Traismauer, NÖ.¹¹

In Traismauer wurde bis ca. 1900 am 4. Mai abends nach dem Gebetläuten bei der aus dem Jahre 1779 stammenden Florianistatue eine Andacht abgehalten. Die Laterne der Statue und diese selbst waren mit Maigrün geschmückt, rechts und links grüne Birken aufgestellt. Als Vorbeter und Vorsänger wirkte der 1852 geborene Ludwig Scheibl, der als Gemeindediener und Schneider seinen Lebensunterhalt verdiente. Um sein Einkommen aufzubessern, betätigte er sich in der Weihnachtszeit als Krippenspieler im „Traismaurer Krippenspiel“, das von ihm dem Volksmusikforscher Konrad Mautner in Wort und Melodie mitgeteilt wurde. Dieser Scheibl besaß auch zwei handschriftliche Hefte, etwa um 1840

geschrieben, mit Gebeten und Liedtexten für die außerkirchlichen Andachten zum heiligen Florian und zum heiligen Johann von Nepomuk (Fest am 16. Mai). Raimund Zoder schrieb alle diese Liedtexte ab und notierte die von Scheibl vorgesungenen dazugehörenden Melodien. Als Vorlage dienten in den beiden handgeschriebenen Liederheften offenbar Flugblattdrucke. Jedenfalls bestand die „Andacht zu den heiligen Mattierer Florian“¹² aus 9 Liedern, einer Florian-Litanei und mehreren Gebeten zum Heiligen.

Die Verehrung des heiligen Florians in Liedern und Rufen hängt mit der jeweiligen Situation des Floriankults im kirchlichen Umfeld zusammen, besonders in runden Jubiläumsjahren wie 1704, 1804 usw. sind verstärkt Drucke und Hinweise zu finden, wie etwa die Florianibüchlein. Ein solches erschien auch 1904.¹³

An den diesjährigen Feierlichkeiten beteiligt sich auch das Oö. Volksliedwerk mit einer Publikation.¹⁴

Während im religiösen Volksleben der Vergangenheit die Verehrung Florians in bestimmten Regionen stark verwurzelt und entsprechendes Liedgut vorhanden war, hat die Kunstmusik von Florian kaum Notiz genommen. Das verwundert, da der Heilige doch in figuralen und bildlichen Darstellungen überaus präsent ist. Auch die in St. Florian wirkenden Komponisten haben das Thema Florian meines Wissens nicht behandelt. Kaum ein Chorwerk, sei es lateinisch oder deutsch, ist im Florianer Stiftsarchiv zu finden, kein Oratorium hat den Legendenstoff der Märtyrer von Lorch bisher aufgegriffen. Nur der 2003 verstorbene Stiftsorganist und Komponist Augustinus Franz Kropfreiter arbeitete zuletzt an einer Partitur, deren in Töne umgesetzte Noten zum Florianjubiläumsjahr 2004 erklingen sollten. Das Manuskript lag am Klavierpult aufgeschlagen und war fast fertig gestellt.¹⁵ Vermutlich wird die Komposition am 24. Oktober 2004 bei der Abschlussveranstaltung zum Florianjahr doch aufgeführt.

Das Stift Schlägl besitzt in seiner Bibliothek allerdings ein Florianspiel aus dem Jahre 1770, in dem auch Arien eingebettet waren. Letztere sind allerdings nicht mehr erhalten.¹⁶

Auch Messvertonungen zu Ehren des Heiligen (Missae ad honorem Sancti Floriani) sind kaum bekannt. Freundlicherweise machte mich mein Studienkollege Dr. Michael Malkievic, Salzburg, auf eine solche Komposition aufmerksam. Sie stammt von Leopold Ferdinand Schwerdt (1770-1854), der sie in und für Laibach geschrieben hat.¹⁷ Immerhin ein weiteres Zeugnis dafür, dass der erste Märtyrer auf österreichischem Boden auch in Slowenien verehrt wurde.

¹⁰ Vgl. dazu weiter unten.

¹¹ Entnommen dem Nachlass von Karl Magnus Klier, Archiv der Stadt Linz Schubert 14/4.

¹² Originale Schreibweise auf dem Hefttitelblatt, abgeschrieben von Raimund Zoder (Bestand des VLA Wien/Niederösterreich Fasz. 171)

¹³ Vgl. dazu den Beitrag von Thekla Weissengruber.

¹⁴ Arnold Blöchl: Florian, du Schutzpatron. OVLW 2004, Heft 69.

¹⁵ Mündliche Mitteilung von Stiftsbibliothekar Univ.Prof. Dr.Karl Rehberger (Jänner 2004).

¹⁶ Depiny, A.: Das Florianspiel zu Schlägl 1770. In: Heimatgaue, Jg. 3, Linz 1922, S. 152-156; 204-211; 274-288.

¹⁷ Monumenta artis musicae Sloveniae XLIII.